Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 43

Artikel: Aventura [Fortsetzung]
Autor: Berthoud, Dorette
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648484

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aventura

Roman von Dorette Berthoud ◦ Übertragung von A. Guggenheim

16. Fortsetzung

Schweizer Feuilleton-Dienst

«Schöne Beweise von Liebe!» schrie Oom Piet, der nach und nach die Fassung verlor. «Hübsch, hier herumzulungern, unsern Wein zu trinken, unsere Suppe mitzuessen und mit Nicoline ich weiss nicht welches abgeschmackte Spiel zu treiben !»

«Mit Nicoline!» rief Kaatje aus, ohne sich sonderlich aufzuregen. «Und wenn er auch sein bisschen Spass mit ihr getrieben hat! Sie ist ja noch ein Kind !»

«Gar nicht mehr solch ein Kind, wie du es dir vorstellst», sagte der Alte mit so heiserer Stimme, dass ich mich fragte, ob Hendrick ihm nicht alles enthüllt hatte.

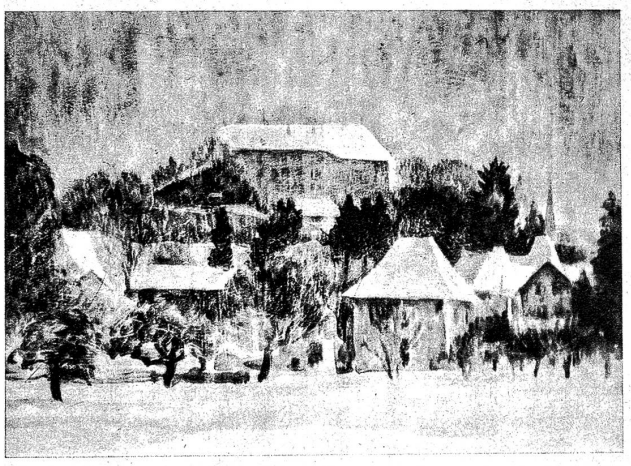
Er lenkte jetzt die Unterhaltung in eine andere Richtung.

«Die finanzielle Verlegenheit Le Roux' ist noch schwerwiegender als er sie mir schilderte. Sein Besitz ist mit Hypotheken überlastet, und da ihm die Verlobung mit Meister Martins Tochter Kredit verschaffte, hat er sich auf deine Mitgift hin Geld geborgt. Der Elende, der Schuft!» schrie der Farmer, «hier vor meinem Gewehrlauf möchte ich ihn sehen!»

So gleichmütig und nachgiebig sie sonst war, so entschieden lehnte es Kaatje ab, die Entscheidung ihres Vaters ohne weiteres hinzunehmen. Sie vermutete, Familienstolz oder die Furcht vor Geldverlusten hätten Oom Piet veranlasst, den Bruch herbeizuführen. Im Verlaufe einer heftigen Auseinandersetzung waren offenbar böse Worte, nicht wieder gutzumachende Worte gefallen ... Während vierzehn Monaten hatte Hendrick sie so gründlich beeinflusst und beschwatzt, dass sie jetzt, gegen alle bessere Einsicht, ihr Vertrauen in seine Zuneigung aufrecht erhielt.

Am Donnerstag darauf, also zwei Tage später, als ich im Begriffe war, nach Molsgat zu reiten, reichte sie mir einen Brief hin.

«Du wirst ihn Meister Le Roux persönlich übergeben», befahl sie mir, «und auf Antwort warten.»



Laupen im Schnee von E. Ruprecht

Es machte mir kein besonderes Vergnügen, die zwanzig Kilometer von Molsgat bis Harmonia hin und her zurückzulegen, und vor allem, mich vor Hendrick zu präsentieren. Es war ja nicht ausgeschlossen, dass er meine Rolle in seinen Liebeständeleien erraten oder dass Nicoline ihn darüber unterrichtet hatte. Für alle Fälle steckte ich meinen amerikanischen Schlagring zu mir.

Gegen die Mittagszeit kam ich auf Harmonia an. Von weitem erblickte man über der Prärie die hohen Räder der Bohr- und Brechmaschinen; aus der Ferne schon hörte man die Stampfen stossen, die Flaschenzüge kreischen und die Siebe rattern. Zur Linken des Zufahrtsweges harrten weite, bereits abgesteckte Flächen der Schürfung. Da und dort erhoben sich Schuttkegel und Halden aus weggeräumten Erdklumpen.

Ich machte meine Stute vor dem Stall fest. Hendrick trat aus der Küche heraus, mit einem eleganten, erdfarbenen Anzug und Ledergamaschen bekleidet. Er schien nicht im mindesten erzürnt zu sein, woraus ich schloss, dass ihm Nicoline sowohl ihre Begegnung mit mir auf dem Dachboden als auch meinen Ratschlag verheimlicht hatte. Auch war es möglich, dass sich die beiden seit ihrer letzten Liebesnacht nicht wieder gesehen hatten. Korrespondieren? Der Weg ging nur über meine Vermittlung. Ich durfte also beruhigt sein.

Le Roux nahm Kaatjes Brief mit zweideutigem Lächeln entgegen. Er versprach, die Antwort mir alsbald zu übergeben, unterdessen liess er mir in der Küche das Mittagessen verabreichen. Seine Mutter, eine kleine rundliche, in schwarz gekleidete Frau, ging zwischen ihrem Herd und dem «voorhuis» hin und her, wo die Goldsucher lärmten.

Nachdem ich reichlich gegessen hatte, setzte ich mich auf die Treppe und wartete. Niemand kam. Ich bat deshalb Frau Le Roux, ihren Sohn an meine Anwesenheit zu erinnern, denn ich hätte es eilig und müsse vor Einbruch der Nacht wieder auf Aventura zurückgekehrt sein.

Endlich tauchte Hendrick wieder auf, gutgelaunt, die Mütze auf dem Ohre, den Blick getrübt. Er hiess mich im Hause nochmals niedersitzen und bestand darauf, mit mir ein Glas Claret zu trinken. Es schien mir, als habe er deren schon einige — zu viele — mit seinen Freunden dort drüben im «voorhuis» geleert und die Zunge sei ihm dadurch gelöst.

Er begann damit, sich nach allen Bewohnern von Aventura zu erkundigen ... sogar nach dem Gespenst, und kam sich dabei sehr witzig vor. Dann wollte er wissen, ob Oom Piet vorgestern noch gut nach Hause gekommen und ob sein Zorn verrauscht sei. Er verhehlte mir nicht, dass er mit ihm einen heftigen Streit gehabt habe, nannte ihn «den beschränktesten Buren im ganzen Distrikt» und erblickte in ihm einen «Tyrannen». Schliesslich sprach er von den beiden Mädchen und verglich sie untereinander in sehr zynischen Ausdrücken. In der Annahme, er werde seine Karten aufdecken, hütete ich mich davor, an diesen unziemlichen Vergleichen irgend etwas auszusetzen.

«Ha ha!» machte er und klopfte mit seinem Glas auf den Tisch. «Wie dumm von mir, der falsche Start!»

(Fortsetzung auf Seite 1246)

«Wieso das, ein falscher Start?»

«Ganz einfach: ich habe die Blonde gestreichelt, um die Schwarze zu bekommen!»

«Ihr seid ein grosser Schlauberger!» rief ich aus. «Man sieht, Ihr kennt Euch mit Frauen aus, Meister Le Roux.»

Nichts konnte schmeichelhafter für ihn sein, nichts ihn vertrauensseliger machen. Er überbot sich sofort.

«Mitgift um Mitgift: da ziehe ich vor, dass das Mädchen hübsch und heissblütig sei.»

«Versteht sich!»

«Das Schlimme daran ist, dass der Alte die Grosse vor der Kleinen verheiraten will. Da ich das Mädchen besessen habe, glaubte ich, den Vater ebenfalls in die Hand zu bekommen, aber der alte Esel will davon nichts wissen. Er ziehe vor, sagte er, Nicoline entehrt zu sehen, eher dass er sie mir zur Frau gebe. Der Idiot!»

«Der Idiot!» wiederholte ich, Zustimmung heuchelnd.

«Aber schliesslich bleibt als das Wichtigste», begann er wieder und atmete mir seinen Weindunst ins Gesicht, «die Mitgift nicht entwischen zu lassen. Besser noch die Hässliche mit dem Geld als die Hübsche ohne einen Penny. Bist du nicht auch meiner Ansicht?»

Er nahm mich beim Arm, in jener schlappen Art, wie sie die Betrunkenen haben, wenn der Wein sie vertrauensselig macht und fuhr fort:

«Zum Glück verschafft mir Kaatjes Brief die Gelegenheit, alles wieder einzurenken. Da, nimm die Antwort.»

Mit läppisch geheimnisvoller Geste zog er einen Umschlag aus der Tasche.

«Gib ihr dies. Ein zuckeriges Liebesbillett, das sie wieder geduldig werden lässt.»

Er legte den Arm um meinen Hals und schrie mir in die Ohren:

«Mit der Zeit wird sich der Zorn des Alten legen. Man wird ihm später erzählen, Nicoline habe gelogen, er habe mich falsch verstanden... Bestelle du Kaatje von mir, sie solle mir treu bleiben, und alles werde wieder gut!»

Mit einem Zuge leerte er sein Glas, wischte sich mit dem Handrücken über den feuchten Schnurrbart und schenkte sich sofort ein neues Glas voll.

«Verdammt schade, immerhin, ein so hübsches Bettliebchen verlieren zu müssen!»...

Er warf die Unterlippe auf.

«Na, meinetwegen! Eine verloren, zehne gefunden», schloss er, lüsternen Auges.

Ich war jetzt im Bilde und erhob mich, um zu gehen. Er wankte hinter mir her. Aber ohne die Hand zu ergreifen, die er mir hinstreckte, sprang ich auf das Wägelchen.

X.

Der Unfall

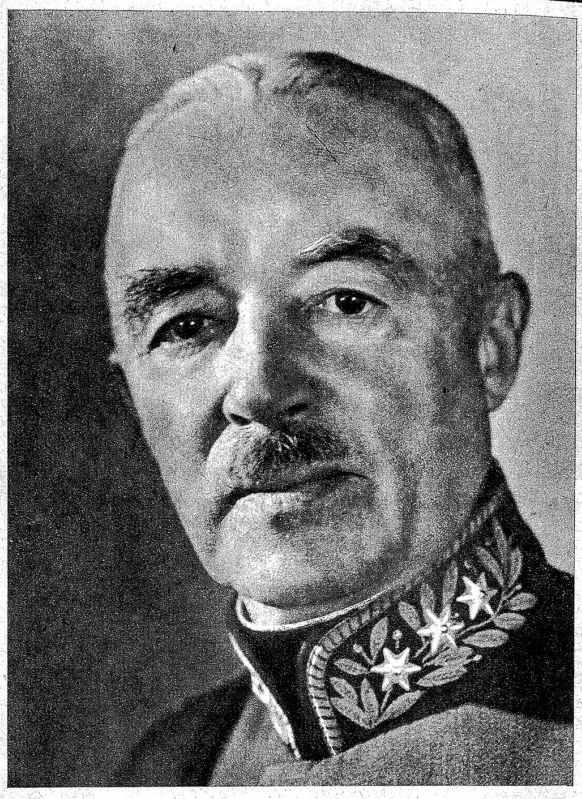
Ich erreichte Aventura zur Zeit der Abendandacht, und schlich mich geräuschlos ins «voorhuis». Alsbald richtete Kaatje ihre grossen blassen Augen auf mich. Nicoline dagegen senkte hartnäckig die ihrigen; die Lider waren geschwollen und stark gerötet. Oom Piets Stimme zitterte, als er aus dem sechsten Kapitel der Sprüche Salomos vorlas:

«Ein loser Mensch, ein schädlicher Mann geht mit verstelltem Munde. Winket mit Augen, deutet mit Füssen, zeiget mit Fingern. Trachtet alle Zeit Böses und Verkehrtes in seinem Herzen und richtet Hader an. Darum wird ihm plötzlich sein Unfall kommen und wird schnell zerbrochen werden, dass keine Hilfe da sein wird.»

In diesem Raume fühlte man ein Drama kommen. Ich erriet, dass sich während meiner Abwesenheit etwas Neues ereignet haben musste...

Sobald die Andacht beendet war, glitt Kaatje an meine Seite.

«Hast du die Antwort?»



General Henri Guisan feiert am 21. Oktober 1944 seinen 70. Geburtstag. In schwerer Zeit hat er das verantwortungsvolle Amt der obersten Leitung unserer Armee übernommen und hat auf diesem Posten unserm Schweizerlande und seiner Bevölkerung hervorragende Dienste geleistet. Seine umsichtige und verantwortungsbewusste Führung unserer Armee hat ausserordentlich viel dazu beigetragen, dass unser Land bis heute von dem herben Schicksal so vieler kleiner Völker bewahrt wurde. Wir möchten unserm General an dieser Stelle für seine hingebungsvolle Arbeit danken und wünschen, dass er noch viele friedvolle Jahre uns erhalten bleibe. *Die Redaktion.*

Das Bild ist vom General persönlich bewilligt (Photo H. Steiner)

Stumm reichte ich sie ihr hin und sie lief damit weg, beinahe rennend.

Nicoline hatte uns jedoch beobachtet. Sie stellte mich auf der äusseren Treppe, als ich meine Kammer aufsuchen wollte.

«Was hast du Kaatje soeben überreicht?»

«Einen Brief.»

«Von wem?»

Ich zögerte einen Augenblick, dann sagte ich es ihr. Es war richtiger, ehrlich zu spielen.

«Schreiben sie sich denn gegenseitig?» rief sie aufgeregt.

«Es scheint so...»

«Hast du den Brief vom Postbureau mitgebracht? War keiner für mich da?»

«Nein, Herrin.»

Um ihren Fragen auszuweichen, setzte ich meinen Aufstieg auf der Treppe fort. Die Geheimnisse Kaatjes gehörten mir nicht, auch wollte ich Nicoline keineswegs jetzt schon die Aeusserungen Hendricks hinterbringen. Ich brauchte Zeit, um nachzudenken, meine Eindrücke zu ordnen, meine Rolle zu überdenken. Wenn man ein Uebel an der Wurzel packen will, darf man nicht blindlings dreinschlagen.

(Fortsetzung folgt)